

UNSERE TAGESTIPPS FÜR DAS INTERNATIONALE DOKUMENTARFILMFEST MÜNCHEN

DOK.fest



„2Unbreakable“: Serhat, alias BBoy Said und Joanna, alias BGirl Joanna, kommen heute mit Film und Show ins Deutsche Theater. Fotos: Dok.Fest

Olympischer Tanz

„2Unbreakable“: Porträt zweier charismatischer Breaker, die von den Olympischen Spielen träumen

Schummrig kann einem werden bei den brutal schnellen Kopfstand-Pirouetten. Und die Augen möchte man sich aus Angst vor Verletzungen zuhalten bei den gewagten Sprüngen, den nies überdehnten Gelenken.

Doch der Stress weicht schnell der Bewunderung, wenn man sieht, wie präzise diese Breakdancer, oder besser: diese B-Boys und B-Girls mit ihren Körpern arbeiten, die satten HipHop-Beats in rhythmische Bewegungen verwandeln.

In New York war das B-Boy-

ing, wie der Breakdance ursprünglich genannt wurde, Teil der aufkommenden HipHop-Bewegung. Doch auch in Deutschland ist diese eigenwillig athletische Tanzform seit 40 Jahren etabliert. Die „Street-Credibility“ steht nun aber in Frage, wenn Breaking in Paris erstmals olympisch wird.

Maïke Conways „2Unbreakable“ begleitet mit Serhat, alias BBoy Said und Joanna, alias BGirl Joanna, zwei außergewöhnliche Breaker bei ihrem Versuch, einen Platz im erweiterten deutschen Olympiakader zu bekommen. Immer wieder springt der Film dabei zwischen den Schauplätzen Dresden und München, wo Joanna und Serhat mit ihren jeweiligen Tanzgruppen, The Saxonz und der Sankofa Crew, ihre Basis haben. Die harte Trainingsarbeit steht

in Conways Film aber genauso wenig im Vordergrund wie die einzelnen Battles, die anders als in gängigen Boxfilmen ohne Suspense-Charakter erzählt werden.

Umso eindrucksvoller gelingt „2Unbreakable“ die Erzählung zweier erfolgreicher Integrations-Geschichten. Joanna, die sich als einzige Frau in ihrer Gruppe durchgesetzt hat, stammt aus Bulgarien und jongliert ihr Leben bewundernswert leichtfüßig zwischen Studium (Psychologie), Ersatzmutter einer Fünfjährigen und der Liebe zum Tanz. Wie schon in der Langzeitdoku eines HIV-infizierten Mädchens („Corinnes Geheimnis“) bewahrt sich Conway einen sensiblen, immer ins Positive gerichteten Blick für die nicht gerade einfachen Lebensumstände. Das wird be-

sonders deutlich, wenn der am Kieferngarten aufgewachsene Serhat an der Seite seiner stolzen Mutter von seinen Wurzeln erzählt. Als Uigure macht sich der genau wie Joanna eloquente, sanftmütige junge Mann dafür stark, dass die Menschenrechtsverletzungen in China endlich einer breiteren Öffentlichkeit bewusstwerden. Aus der politischen Beklemmung lässt sich auch Serhats Glücksgefühl beim Breaking erklären. Hier, im Tanz, findet er die richtige Entsprechung für sein Freiheitsstreben und die Lust eigene Grenzen auszutesten und zu überwinden.

Florian Koch

Heute, 20.30 Uhr, Deutsches Theater, mit Bühnenshow von The Saxonz & Sankofa Crew; Mo, 20.30 Uhr, HFF; Sa, 11.05, 20.30 Uhr, Pasinger Fabrik



Anita Pallenberg und Keith Richards mit ihrem gemeinsamen Sohn Marlon. Foto: Dok.Fest

Die Muse der Stones

Alexis Bloom blättert in den wilden Lebenserinnerungen von Anita Pallenberg

Als Anita Pallenberg vor sieben Jahren starb, fand man im Nachlass ihre unveröffentlichten Memoiren. Sie bilden (im Film gesprochen von Jennifer Lawrence) neben privaten Archivaufnahmen und 16-mm-Bildern den Grundstock für Alexis Blooms Doku „Catching

Fire“ über eine Frau, die Keith Richards in der Doku „a unique piece of rock“ nennt. Als sie 1965 in München auf die Stones trifft, hat die 23-Jährige schon eine imposante Karriere als Modell hinter sich. Sie ist nicht einfach ein Groupie, das sich Brian Jones hingibt, sondern eine auch modisch die Stones prägende Figur und für das größte bandinterne Melodram verantwortlich: als sie Brian wegen Keith verlässt und 12 Jahre an dessen Seite bleiben wird.

Auch Volker Schlöndorff ist

schwer verliebt in Anita, hatte aber nie etwas mit ihr, wie er vor der Kamera erzählt. Aber er besetzt sie für seinen Debütfilm „Mord und Totschlag“ und fotografiert sie nackt auf der Zugs Spitze!

Alexis Blooms Doku punktet auch mit noch nie gesehenen Filmsequenzen von dem gemeinsamen Urlaub mit Keith, Mick Jagger und Marianne Faithfull bei der Atlantiküberquerung per Schiff. Anita ist zum ersten Mal schwanger. Aber der Film täuscht keine fal-

sche Idylle vor. Er thematisiert die Sucht von Keith und ihr, die Skandale und harten Schicksalsschläge. Sie litt darunter, dass die Stones für Keith weit wichtiger waren als die wachsende Familie. Und für die Rolle der wartenden Hausfrau war das Energiebündel Anita Pallenberg die krasseste Fehlbesetzung.

Volker Isfort

heute, 16 Uhr, Pinakothek der Moderne; 6. 5., 11 Uhr, HFF Audi-max; 8. 5., 18 Uhr, HFF - Kino 1; 11. 5. 20 Uhr, City 2 (jeweils OV)

Archaische Arbeit

In „A Shepherd“ wird einsame Arbeit zum Leinwandgemälde

Über Félix wachen die Alpen, majestätisch und bedrohlich ragen sie in den dunklen Himmel. Er wiederum wacht über Schafe, unterstützt von zwei treuen Hunden. Der Schäferberuf, wie ihn Louis Hanquet in „A Shepherd“ darstellt, scheint mit der Jetztzeit nicht mehr vereinbar. In der

durchgeplanten, dauervernetzten Welt eine derartige Einsamkeit zu wählen, ist zugleich nachvollziehbar und abwegig.

Eine sachliche Vorstellung dieses Berufs ist der Film jedoch weniger. Mehr eine poetische Annäherung an das immer mehr verloren gehende Bindeglied zwischen Mensch und Natur. Hanquet schafft in den ersten zehn Minuten eine derart überwältigende Atmosphäre, dass das erste Auftauchen eines Radios oder Handys den Zu-

schauer aus dem Konzept bringen. Dieses Niveau hält er aufrecht. Egal, ob die Stimmung mehr in Richtung des Direct Cinema oder des Kunstfilms wandert, selbst das Profane ist von einem mythischen Zauber durchzogen. Begleitet von stimmigem Musikeinsatz tut sich so das Unheimliche mit dem Erhabenen zusammen. Und im Hintergrund schleicht die Bedrohung in Gestalt des Wolfs durch die Berge. Wer einen Dokumentarfilm auf höchstem cineasti-

schem Niveau sucht, ist bei „A Shepherd“ genau richtig. Was den Schäfer Félix angeht, psychologisiert er nicht, sondern deutet dessen Antrieb subtil an. In seinen Bildern und Klängen funktioniert der Film als mitreißende Mythenmaschine. Ein wahrhaftiges Naturerlebnis für den Kinosaal! Matthias Pfeiffer

heute, 17 Uhr, Filmmuseum; Sa, 4. 5., 18 Uhr, HFF; So, 5. 5., 21 Uhr, Rottmann; Do, 9. 5., 18 Uhr, Rio, (OmeU)



Der Schäfer Félix in den französischen Alpen.